

LEITARTIKEL *Nadja Maurer über das 20-jährige Bestehen des Gleichstellungsgesetzes*

## Jetzt nur nicht in Lethargie verfallen

E

Eine halbe Million Frauen erhob vor 25 Jahren ihre Stimme beim Schweizer Frauenstreik. Am 14. Juni 1991 legten sie ihre Arbeit einen Tag lang nieder. «Wenn Frau will, steht alles still», so das Motto. Das Datum des Streiks, es war nicht zufällig gewählt. Zehn Jahre nach der Einführung des Gleichstellungsartikels in der Bundesverfassung brachten die Frauen ihren Unmut über die zögerliche Umsetzung des Artikels zum Ausdruck. Die Gleichstellung von Frau und Mann? 1988 war man weit davon entfernt – obschon sie seit 1981 in der Bundesverfassung zementiert ist.

Als Folge trat im Juli 1996 das Gleichstellungsgesetz in Kraft. Es soll dazu beitragen, den Verfassungsauftrag zur tatsächlichen Gleichstellung von

Frau und Mann zu verwirklichen. Das Gleichstellungsgesetz – es feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen.

Wenn auch im Schnecken tempo, so ist hinsichtlich Gleichstellung in den letzten Jahren – und im Vergleich zu den Jahren zwischen 1981 und 1988 – doch einiges erreicht worden. Die rechtliche Gleichstellung von Frau und Mann ist nahezu verwirklicht. Bemerkenswerte Errungenschaften wie der straffreie Schwangerschaftsabbruch während der ersten zwölf Wochen, der Anspruch auf einen bezahlten Mutterschaftsurlaub von 14 Wochen und die strafrechtliche Verfolgung von Amtes wegen von Gewalt in Ehe und Partnerschaft sind nicht mehr wegzudenken. Äusserst bedenklich aber auch, dass dies vor nicht allzu langer Zeit keine Selbstverständlichkeit war...

Bei der tatsächlichen Gleichstellung bleibt derweil noch ein langer Weg. Nach wie vor erhalten Frauen in

der Schweiz für die gleiche Arbeit weniger Lohn als ihre männlichen Kollegen. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) verdienten die Frauen 2010 einzig aufgrund der Lohndiskriminierung 7,7 Milliarden Franken weniger als Männer. 2012 betrug die Lohnungleichheit laut BFS in der Privatwirtschaft 18,9 Prozent, im öffentlichen Sektor wa-

tionen gering ist. Auch in der Politik ist der Anteil, der bis 2007 über eine längere Zeit kontinuierlich zunahm, stagnierend. Fast die Hälfte der Uni- und Fachhochschulabgänger in der Schweiz waren 2015 Frauen! Wo sind diese gut ausgebildeten weiblichen Fachkräfte nur hin? In der Wirtschaft und in der Politik sucht man sie zum Teil vergebens.

Erst letzte Woche hat der Bundesrat entschieden, zusätzliche 100 Millionen Franken für die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zur Verfügung zu stellen – wenn auch mit dem fahlen Beigeschmack, dass die Finanzhilfen für die

Beratungsstellen nach Gleichstellungsgesetz gestrichen werden (BT von gestern). Im Vergleich mit unseren Nachbarländern beteiligt sich die öffentliche Hand in der Schweiz deutlich weniger an den Kosten der familienergänzenden Kinderbetreuung. Der Bund, er will handeln. Die Unternehmen, Kan-

tone und Gemeinden sollten es ihm gleichtun.

Entscheidend aber ist das Umdenken in der Gesellschaft. Nur mühsam findet es statt, obschon es die Grundlage für einen Paradigmenwechsel wäre. Der herrschende Irrglaube, Frauen und Männer seien mittlerweile nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich gleichgestellt, lässt gerade uns jüngere Frauen Gefahr laufen, in Lethargie zu verfallen. «Junge Frauen würden kaum mehr zu Tausenden auf die Strasse gehen für die Gleichstellung, wie wir es taten», sagte auch Silvia Hofmann, Gleichstellungsbeauftragte des Kantons Graubünden, letzten Monat im «Bündner Tagblatt». Angesichts der bereits erreichten Erfolge unserer Wegbereiterinnen lohnt es sich, sich weiterhin tatkräftig für die Gleichstellung zu engagieren – und selbstbewusst zu sagen: «Wenn Frau will, steht alles still.»

*Nadja Maurer ist Mitglied der Chefredaktion. nadja.maurer@somedia.ch.*



«Wo sind all diese gut ausgebildeten weiblichen Fachkräfte nur hin?»

ren es 13,6 Prozent. Als eine komplexe Angelegenheit erweist sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In der Schweiz gibt es nach wie vor zu wenige familienergänzende Kinderbetreuungsplätze. Es verwundert nicht, dass der Anteil Frauen gerade in Kaderposi-

HINTERGRUND *Peer Meinert, London, über den Rücktritt von Nigel Farage*

## Erst Johnson, jetzt Farage: «Die Zeusler schleichen sich davon»

D

Die grossen Brexit-Männer gehen von Bord. Ausgerechnet die beiden wichtigsten Wortführer des Anti-EU-Lagers geben auf – schnell, entschlossen und mit windigen Begründungen. Er wolle «sein Leben zurückhaben», sagt etwa Hardliner Nigel Farage, er habe alles erreicht, was es zu erreichen gibt – der Mann, der das sagt, ist gerade mal 52 Jahre alt. Sein Rücktritt als Chef der rechtspopulistischen Ukip trifft seine Anhänger völlig unvorbereitet. Vorsorglich fügt er hinzu: «Ich werde meine Meinung nicht mehr ändern, das verspreche ich euch.» Man erinnert

sich: Zurückgetreten war Farage schon einmal – nach der Parlamentswahl vor einem Jahr. Wenig später war er wieder da. Ein echter Schock war auch der Rückzug von Boris Johnson. Er wolle sich jetzt doch lieber nicht als Premierminister bewerben, verkündete er – angeblich, weil sein Brexit-Kumpan, Justizminister Michael Gove, auch den Hut in den Ring geworfen hat.

Ging der Londoner Ex-Bürgermeister vom Exklusiv-Recht beim Zugriff auf den Premier-Job aus? Unter den Abgeordneten ist sein Rückhalt eher nicht sonderlich ausgeprägt – der Mann gilt als windig, sprunghaft, unberechenbar. Doch auch Johnsons Enthaltsamkeit in Sachen Machtzugriff dürfte kaum von Dauer sein. Schon merkwürdig: Innerhalb von wenigen Tagen hat das Brexit-Lager sein Gesicht verloren. Statt nach dem Sieg mit grossen Plänen und Visio-

nen einer vermeintlich verheissungsvollen Zukunft jenseits der «EU-Diktatur» unters Volk zu gehen, gingen Farage und Johnson, zwei Männer, die ansonsten keine Kamera auslassen, erst mal diskret in Deckung.

Tagelang waren sie abgetaucht. Wie soll es weitergehen, welche Art von Beziehungen will man zur EU, was ist Grossbritanniens künftige Rolle in der Welt? Das grosse Schweigen.

Verdächtig war auch ein Brief von 80 Brexit-Abgeordneten an Premier David Cameron noch in der Wahlnacht: Er möge doch bitte im Amt bleiben, ganz gleich, wie das Referendum ausgehe – Mitunterzeichner: Boris Johnson.

Nach dem Motto: Lasst Cameron erst mal die Kartoffeln aus dem Feuer holen, die misslichen Austrittsverhandlungen in Brüssel bewältigen – wenn die Brexit-Zeiten dann nicht so rosig

wie versprochen ausfallen, hat man wenigstens einen Sündenbock.

Tatsächlich haben weder Johnson noch Farage den Briten bis heute eine würdige Siegerrede präsentiert – stattdessen laue Worte zum Rückzug. «Die Zeusler schleichen sich davon», nennt das der österreichische EU-Parlamentarier Othmar Karas.

Kein Zweifel, auf den nächsten britischen Premier kommt einiges zu: Brexit-Verhandlungen mit Brüssel, Schottland steuert auf ein zweites Unabhängigkeits-Referendum zu – «dieschwerste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg», nennt das die «Financial Times» in einem Kommentar. Wenn nicht alles täuscht, stehen die Chancen gut, dass erstmals seit Margaret Thatcher wieder eine Frau in Downing Street 10 einzieht. Heute Dienstag beginnen die Abgeordneten mit ihrem Auswahlverfahren.

LESERBRIEFE *Zu einem Empfang am Flughafen Stockholm und zu handwerklichen Berufen*

## Kreative Tourismus-Werbung

So einen Empfang haben wir noch nie erlebt. Wie wir in Stockholm aus dem Flugzeug stiegen, örgelte uns Handharmonika-Musik entgegen, und auf dem Weg zum Flughafengebäude lächelten uns mit einem freundlichen «Welcome in Sweden» ein Spalier blonder junger Damen entgegen. Alle mit einem Kränzlein bunter Blumen «garniert». Erstaunt sahen wir uns um, ob wir vielleicht einer bisher unerkannten gebliebenen, berühmten Persönlichkeit in unserem Tross die Ehre verdanken. Aber nein, jedes von uns wurde beim Vorbeiziehen gleich herzlich willkommen geheissen. In der Eingangshalle begegneten wir ihnen wieder: am ersten Tisch die schweden-typische Blondine, die auf dem Rollfeld auf einem dieser zweirädrigen Vehikel stand, mit nur einer Achse, vorne ein Schild, das dem Fahrzeug das Aussehen eines altrömischen Streitwagens gab. Auf dem Schild: «Tourist Information». Wieder örgelten die Männer ihre volkstümlichen Melodien. Auf Tischen stehen kleine Schalen, mit Quark-Rahm gefüllt und mit Erdbeeren garniert. Für uns? – Ja, bitte. Bedienen Sie sich! Wir sind beeindruckt. «Das übertrifft sogar den Danuser mit seinem Alphorn», meint einer. Ob sie denn alle Gruppen so empfangen, frage ich einen der Herren mit Schildchen am Revers. «Nein, nur die ersten Gäste, die nach der Sommer-Sonnen-

wende eintreffen», erklärt der charmante Touristiker. «Eine schönes Beispiel kreativer Tourismus-Werbung», geht mir durch den Kopf.

► EDGAR HERMANN, IGIS

## Die Abwertung der Hände

Es fehlend Lernende in handwerklichen Berufen – auch in der Gebäudetechnikbranche. Die Ursachen hauptsächlich bei den Verbänden zu suchen, ist jedoch zu einfach. Suissetec investiert seit Jahren sehr viel Engagement und Geld in die Information und die Verbesserung des Berufsbildes. Die erwähnten Karriereleiter stehen auch in unserer Branche zur Verfügung. Leider spielt die Bildungspolitik der Entwicklung, dass handwerkliche Berufe je länger je weniger gefragt sind, in die Hände. In der Volksschule werden handwerkliche Fächer immer mehr an den Rand gedrängt. Die Schule verliert damit ihre wichtige Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen den Wert der Hände zu vermitteln. Natürlich braucht es auch thematische Fähigkeiten, um ein technisches Handwerk mit Freude ausführen zu können. Dennoch frage ich mich immer wieder: wie sollen unsere Kinder in Zukunft überhaupt noch auf die Idee kommen, einen Beruf wie Spengler zu erlernen, wenn sie nie mit Metall experimentieren und so das Material kennenlernen

konnten? Es ist erwiesen, dass beim Eintritt in die Oberstufe rund 70 Prozent der zwölf- bis 13-Jährigen bereits entschieden haben, in welche Richtung ihre Berufswahl gehen wird; ob es eher technisch, kaufmännisch oder akademisch weitergehen soll. Die Abwertung der Hände beeinflusst diesen Entscheid – zu Ungunsten der technischen Berufe. Wir sind heute bereits so weit, dass wir als Berufsverband der Gebäudetechnik den Kindern selber Möglichkeiten bieten müssen, sich vor der Berufswahl technisch-tüftelnd auszuprobieren. Denn es ist nicht nur für unseren Berufsstand zentral, dass die Kinder eine echte Wahl haben, wenn es um die Berufswahl geht. Um auch in Zukunft all das zur Verfügung zu haben, was uns wichtig ist – wie zum Beispiel fließendes Wasser in den Häusern, das nach Bedarf warm oder kalt ist – müssen die zukünftigen Sprösslinge nach ihren Talenten einen Beruf auswählen können. Ich beobachte immer häufiger, dass sich Kinder schon früh an den Wünschen und Vorstellungen der Eltern orientieren, vor allem, wenn es um eine akademische Laufbahn geht. Kinder, die dem Druck schulisch nicht gewachsen sind, machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Das ist falsch. Kinder sollen unbeschwert aufwachsen und sich ihren Talenten entsprechend für einen Berufsweg entscheiden können.

► VIKTOR SCHAREGG, GESCHÄFTSFÜHRER G. BRUNNER HAUSTECHNIK, DOMAT/EMS, VIZEPRÄSIDENT SUISSETEC

IMPRESSUM

**Bündner Tagblatt**

**Herausgeberin:** Somedia Publishing AG.

**Verleger:** Hanspeter Lebrument. **CEO:** Andrea Masüger.

**Redaktionsleitung:** Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Nadja Maurer (nm).

**Redaktion:** Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Maya Höneisen (mhö), Silvia Kessler (ke), Carsten Michels (Leitung Ressort Kultur, cmi), Flurina Maurer (fm), Jano Felice Pajarola (Aussenstelle Mittelbünden, jfp), Julian Reich (jul), Hansmartin Schmid (hms), Enrico Söllmann (esö), Thomas Spinas (ts), Stefanie Studer (st), Claudio Willi (wi).

**Redaktionelle Mitarbeiter:** Juscha Casaulta (jc), Gian Andrea Marti (gam), Michelle Russi (rui).

**Redaktion Sport:** René Weber (Leitung, rw), Hansruedi Camenisch (Stv., ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js).

**Bildredaktion:** Marco Hartmann (Leitung, ham), Yanik Bürkli (yb), Theo Gstöhl (thg), Olivia Item (oi).

**Beilagenredaktion:** Sarah Blumer (blu), Cornelius Raeber (cr).

**Redaktionsadressen:** Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

**Verlag:** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.

**Kundenservice/Abo:** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.

**Inserate:** Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: inserate@somedia.ch.

**Verbreitete Auflage** (Südostschweiz Gesamt): 79 172 Exemplare, davon verkaufte Auflage 75 294 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2015).

**Reichweite:** 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2).

Erscheint sechsmal wöchentlich

**Abopreise unter:** www.buendnertagblatt.ch/aboservice

**Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 StGB:** Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Somedia Partner AG.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia